

## Bequem übers Meer

Die Kreuzfahrtbranche boomt, denn schwimmende Hotels haben konkurrenzlose Vorteile

Von Joachim Hauck (Text und Fotos)



Eine Galerie mit mehr Bildern von dieser Reise unter [www.nordbayern.de/reise](http://www.nordbayern.de/reise)

Fans des „Traumschiffs“ und der „Verrückt-nach-Meer“-Serie wissen, wie es auf Kreuzfahrten zugeht: Vorwiegend steif mit Jackett und Krawatte im Restaurant, mit Smoking und Abendkleid beim Captain's-Dinner – auf ein eher altes Publikum hat man sich sowieso einzustellen.

Dachten wir auch, als wir 14 Tage Karibik-Kreuzfahrt auf der Mein Schiff 5 buchten. Doch die feine Garderobe blieb zwischen Barbados, der Dominikanischen Republik und Dominica im Koffer. Nörgelnde Rentner waren die Ausnahme, unternehmungslustige Mitreisende um die 50 die Regel.

„Kreuzfahrten haben sich in den letzten 20 Jahren fundamental verändert“, sagt Thomas Eder, der General Manager an Bord. Steif war gestern, es geht locker und salopp zu. Die Branche boomt – auch, weil Kreuzfahrten trotz immer mehr Luxus eher günstiger und preislich besser kalkulierbar geworden sind.

Auf der Mein-Schiff-Flotte etwa reist der Passagier (bis auf wenige Ausnahmen) all-inclusive. Das Eis und die Cola für die Kinder sind mit der Buchung ebenso bezahlt wie der Wein zum Abendessen oder die Bloody Mary an der Bar. Schluss gemacht hat Tui Cruises auch mit der ärgerlichen Praxis vieler Reedereien, den Gästen ein happiges Zwangs-Trinkgeld für die Besatzung aufzubrummen. Wer mag, gibt der Crew etwas. Wer nicht will, lässt es bleiben.

Megalith wie die Mein Schiff 5 sind schwimmende Kleinstädte, die fast alles haben, was zum guten Leben gehört: Platz für 2500 Passagiere und 1000 Mann Besatzung, eine exzellente



Gastronomie mit zwei Dutzend Restaurants, eine Disco, ein Casino, Bars und Bistros, Läden und Kindergärten, ein Hospital, Sportstätten mit Volleyballfeld, Jogging-Trail, Indoor-Radeln, Schwimmbad, Sauna und Fitnessclub. Es gibt literarische Lesungen, Foto-Workshops, Mal- oder Yogakurse, ein Kino und ein Theater, das allabendlich ein Programm mit Shows, Artistik und Musicals auf die Bühne bringt.

Immer bei Sonnenuntergang legt das mobile Fünfternerhotel ab, kurz nach Sonnenaufgang macht es im nächsten Hafen fest – bequemer kann man kaum reisen. Das üppige Angebot für organisierte Landausflüge sollte früh gebucht werden, weil begehrte

Ziele rasch vergeben sind. Ein Unglück muss das nicht sein, denn in jedem Hafen warten Scharen von privaten Tourguides auf Kundschaft, die zuverlässige Exkursionen deutlich billiger anbieten.

Die Entfernungen auf den Inseln sind überschaubar, und Stress kennt man in der Karibik ja eh nicht. Hier locken vor allem Sonne, Palmen und ein tiefblaues Meer.

Schnorcheln in der Blue Bay auf Curaçao, bei einem frischen Piña Colada die Leichtigkeit des Seins auf der DomRep-Insel La Saona genießen und auf einer Sandbank Seesterne bestaunen; auf Bonair mit dem Kanu durch die Mangroven paddeln oder in Grenada mit der Bimmelbahn zum verfallenen Fort der Hauptstadt St. George zuckeln – statt hektischem Sightseeing ist hier wie dort Entspannung angesagt.

Und stilles Staunen: Über die üppigen Regenwälder auf fast allen Inseln, spektakuläre Wasserfälle, über den „Drive-in-Vulkan“ auf St. Lucia oder die vielen original holländischen Häuschen auf Aruba, Bonaire und Curaçao. Gebaut haben die noch die niederländischen Kolonialherren, von denen sich die Inseln längst unabhängig gemacht haben – nicht gerade zu ihrem wirtschaftlichen Vorteil. Von Rum, Muskatnüssen und Gewürznelken wird niemand reich, auch die Einnahmen aus dem Tourismus sind zurückgefallen.

Guadeloupe und Martinique haben es dagegen vorgezogen, als Übersee-Departements bei Frankreich zu bleiben – ein Umstand, der sich für die Einheimischen in klingender Münze auszahlt und die Touristen freut, die Souvenirs in Euro zahlen und zu

Entspannung, Luxus und jede Menge Unterhaltungsangebote auf 15 Decks: Die Mein Schiff 5 hat auf der Fahrt durch die Karibik im Hafen von Castries/ St. Lucia festgemacht (oben).

An Land schlagen geschickte Insulaner für die Passagiere Kokosnüsse auf (links).

EU-Tarifen nach Hause telefonieren dürfen.

Sind die Gäste an Land, hat die Crew alle Hände voll zu tun. Dann werden nicht nur Tonnen von Wäsche gewaschen, Kabinen und Pools geputzt. Es gilt auch, im Eiltempo Riesensengen Müll zu entsorgen und Nachschub zu bunkern: 6500 Kilo Fleisch, 21 000 Eier werden in einer Woche verputzt, 30 000 Tassen Kaffee und 20 000 Cocktails getrunken. Insgesamt zehn Tonnen Lebensmittel gehen pro Tag über die Tressen, und es muss unterwegs immer wieder nachgeladen werden.

Norwegischer Lachs, deutsche Schweineschnitzel und spanische Weine – alles kommt aus Containern, die dem Kreuzfahrtschiff von Frachtern quasi hintergeschleppt werden. Billig und umweltfreundlich ist das nicht, doch Schiffs-Manager Eder sieht keine Alternative: „Wir haben



Qualitätsstandards, die anders nicht zu halten sind. Was wir brauchen, bekämen wir unterwegs gar nicht“.

Den Passagieren, die sich in der Karibik Becks-Pils und Erdinger Weißbier schmecken lassen, sind solche hohe Ansprüche nur recht. Ein Teil der Gäste bucht am Ende der Kreuzfahrt gleich die nächste – und Tui Cruises baut seine Flotte zügig aus.

Etwas über ein Jahr ist die 650 Millionen Euro teure Mein Schiff 5 alt, da wird bereits in drei weitere, nagelneue Kreuzfahrtschiffe investiert: Die Mein Schiff 6 wird schon im Juni in Hamburg getauft, zwei weitere Schiffsriesen sind im Bau.

Mehr Informationen: [www.tuicruises.com](http://www.tuicruises.com)  
Tel.: (040)60001511  
Diese Reise wurde von Tui Cruises unterstützt.

## Alles hört auf den Busfahrer

Interview mit Todd Burgman, dem Kapitän der Mein Schiff 5

Todd Burgman ist Kapitän der Mein Schiff 5. Der perfekt Deutsch sprechende Amerikaner, der seine Karriere bei der US-Küstenwache begann, fährt seit 23 Jahren zur See und seit vier Jahren für Tui Cruises. Wir sprachen mit dem 56-Jährigen auf der Brücke seines Schiffs.

**Herr Burgman, wie fühlt man sich, wenn man hier oben steht und ein solches Riesenschiff steuert?**

(Lacht) Ich steuere hier gar nichts. Das machen meine Offiziere. Es sind immer zwei Wachoffiziere und ein Matrose auf der Brücke. Bei viel Verkehr, Nebel oder einem engen Fahrwasser kommt noch einer dazu. Als Kapitän bin ich mit dem Staff Captain (dem Kapitäns-Stellvertreter, Anmerkung der Redaktion) natürlich immer bei den Manövern in den Häfen dabei. Anlegen, ablegen und dann hinlegen – so sieht das Kapitänsleben heutzutage aus. Und weil der General Manager an Bord dem Kapitän viel Verantwortung abnimmt in Bereichen, die nichts mit Seemannschaft zu tun haben, sage ich den Passagieren bei der Begrüßung gern scherzhaft, dass ich hier nur der Busfahrer bin.

Der Fahrer eines ziemlich großen Busses allerdings: Immerhin ist er fast 300 Meter lang, und unter der Haube hat er 65 000 PS.

Ja, aber er ist trotzdem unglaublich manövrierfähig. Dieses Riesenschiff lässt sich mit einem Dauermendruck praktisch auf der Stelle drehen. Das hatte ich schon mal anders, als ich das Kommando auf der SeaCloud (ein luxuriöser Großsegler, Anmerkung der Redaktion) hatte. Da gab es nicht einmal ein Bugstrahlruder, wir mussten manchmal unter Segeln im Hafen anlegen. Das war eine echte Herausforderung.

**Was ist der interessantere Job? Kapitän auf einem großen Containerschiff oder auf einem Kreuzfahrter?**

Seemannisch betrachtet sind die Herausforderungen gleich. Natürlich geht es auf einem Containerschiff ruhiger zu. Die Fracht spricht nicht, sie beschwert sich nicht über Wind und Wellen. Aber es ist halt ganz,



ganz langweilig. Auf einem Kreuzfahrtschiff ist es lebendig. Man lernt interessante Leute kennen, auch viele Länder und Kulturen, weil man in Häfen anlegt, an denen die Containerschiffe vorbeifahren.

**Was war ihr lustigstes Erlebnis an Bord?**

Ein älterer Herr hat mich mal in meiner weißen Uniform mit einem Kellner verwechselt und ein Weizenbier bei mir bestellt. Natürlich habe ich es ihm gebracht. Dabei hat mich seine Frau erkannt und es war den beiden schrecklich peinlich. Ich habe nur herzhaft gelacht.

**Und die unangenehmste Erfahrung?**

Wir tun wirklich alles, um es unseren Gästen an Bord so angenehm wie möglich zu machen. Das heißt auch, dass man, wo immer mög-

lich, schlechtem Wetter ausweicht. Einmal sollten wir laut Reiseprogramm in Agadir einlaufen, was wegen starkem Wind und hohem Wellengang leider nicht möglich war. Ich musste also einen anderen Hafen ansteuern, was deutlich mehr Treibstoff und höhere Liegeplatzgebühren bedeutete. Trotzdem haben sich Leute bei mir beschwert und mir vorgeworfen, ich hätte Agadir nur ausgelassen, um Geld zu sparen. Es tut weh, wenn Passagiere ihrem Kapitän so misstrauen.

**Was lieben Sie an Ihrem Schiff am meisten?**

Mein Büro mit der herrlichen Aussicht auf Meer, die technisch perfekte Kommando-Brücke des Schiffs und seine Umweltfreundlichkeit. Es braucht 33 Prozent weniger Treibstoff als die Mein Schiff 1 und 2, obwohl es 25 Prozent größer ist. Und die Stickoxyde sind um 95, der Schwefelaußstoß um 75 und die Feinstaub-Emission um 33 Prozent reduziert worden.

**Und wie sieht die Zukunft von Kapitän Burgman aus?**

Ich werde im Sommer das Kommando über die nagelneue Mein Schiff 6 übernehmen. Und darauf, dass die erste Reise in meine Heimat USA führt, freue ich mich ganz besonders. Interview: JOACHIM HAUCK